Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 101 (2006)

Heft: 3

Artikel: Handwerkskunst im Kunsthandwerk : wo bilden sich Europas Restaurierungsfachleute fort?

Autor: Veser, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wo bilden sich Europas Restaurierungsfachleute fort?

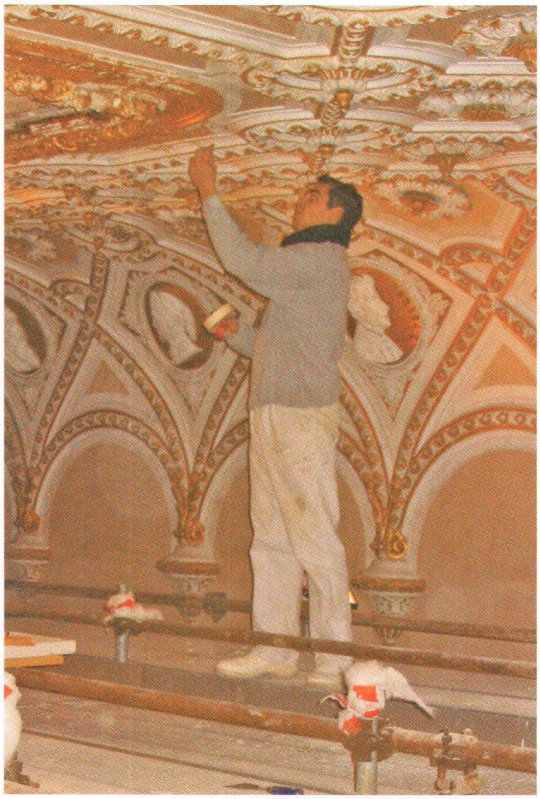
Handwerkskunst im Kunsthandwerk

Thomas Veser,
Journalist, St. Gallen

Handwerker, die sich der professionellen Erhaltung des Kulturerbes widmen wollen, sind gesucht. Um sich auf ihre Tätigkeit vorzubereiten, finden sie in den meisten europäischen Ländern eine grosse Auswahl an handwerklich orientierten Fortbildungsstätten. Im folgenden Beitrag werden einige davon vorgestellt.

Italien

«Insel des Schmerzes» nennen die Einheimischen noch heute das südöstlich von Venedig in der Lagune liegende San Servolo, wo man früher Geisteskranke internierte. Heute beherbergt San Servolo eines der renommiertesten Fortbildungszentren Europas für die Berufe in der Denkmalpflege. Das 1977 gegründete Zentrum (1) bietet im Kunsthandwerk Tätigen, die sich verstärkt der Denkmalpflege widmen wollen, praxisbezogene Kurse auf verschiedenen Gebieten an. Von der Europäischen Union (EU), Europarat, dem Europäischen Parlament, Unesco, einer Stiftung, nationalen Verbänden und Ministerien ins Leben gerufen und unterstützt, hat sich das Inselinstitut auf traditionelle Restaurierungstechniken spezialisiert, beschäftigt sich im Restaurierungskontext jedoch auch mit modernen Bautechniken. Neben Handwerkern beteiligen sich Architekten, Techniker und Unternehmer an den fächerübergreifenden Kursen. Vier simultan gedolmetschte Arbeitssprachen (Italienisch, Deutsch, Englisch und Spanisch) kommen dabei zum Einsatz. Wer an den Lehrgängen teilnehmen will, muss mindestens zwei Jahre Berufserfahrung vorweisen. Neben zweiwöchigen Intensivkursen für Handwerker hat das Centro einen dreimonatigen Fortbildungskurs mit dem Abschluss «Maestro» auf den Gebieten Stein, Metall, Stuck, Wandmalereien und Holz geschaffen: Gut die Hälfte des auf 500 Stunden angelegten Lehrgangs ist der Theorie gewidmet, im zweiten Teil wählen alle Teilnehmer ein eigenes Konservierungsprojekt, für dessen Ergebnis sie benotet werden. Als praktischer Handwerker aus dem badischen Überlingen schätzt Steinbildhauermeister Riccardo Itta im Centro vor allem die theoretische Schulung. Er bedauert jedoch, dass sein Abschlussdiplom etwa in Deutschland offiziell nicht anerkannt wird.



Zur theoretischen Ausbildung gesellt sich im Fortbildungszentrum von San Servolo bei Venedig auch die praktische Umsetzung an einem Konservierungsprojekt, hier zum Beispiel an einer Stuckdecke (Bild pd)

Au centre de perfectionnement de l'île de San Servolo (Venise), la formation théorique s'accompagne d'une mise en œuvre pratique dans le cadre d'un projet de restauration, ici pour un plafond en stuc (photo pd)

Spanien

Sowohl die Madrider Zentralregierung als auch die Region Katalonien haben das «Institut Gaudí de la Construcció» (2) als Stätte der Aus- und Fortbildung für die Baubranche anerkannt. Sie betreut in 25 Zentren über 4000 Auszubildende in den einzelnen Teilgebieten der Baubranche, so auch der Restaurierung alter Gebäude.
Von einer privaten Stiftung 1989 ins Leben gerufen, um dem Mangel an jungen Fachkräften im Bausektor Paroli zu bieten, befindet sich das Institut in der Trägerschaft einer Arbeitgebervereinigung und der katalanischen Baugewerkschaft. Neben der beruflichen Erstausbildung bietet das Institut Fortbildungskurse für Gipser, Stuckateure und Maler an. Wie der Name verdeutlicht, knüpft man an den exzentrischen Architekten Antoni Gaudí an, einzelne Kurse, vor allem zur Bautechnik, werden praxisorientiert in der Bauhütte seines unvollendeten Gotteshauses Sagrada Familia angeboten. Architekturgeschichtlich legt das Insti-

tut, das an etlichen EU-Initiativen auf den Gebieten Kulturgüterschutz, Gleichstellung und Berufsbildung teilnimmt, seinen Schwerpunkt auf das späte 19. Jahrhundert. In der Eixample genannten Stadterweiterung Barcelonas hat man mittlerweile die Fassaden- und Innenrenovation von insgesamt 40 Bürgerhäusern abgeschlossen.

Frankreich

Auf Initiative des französischen Kulturministeriums, des Europarats, der Unesco und von Icomos 1983 ins Leben gerufen, kümmert sich in Frankreich die «Ecole d'Avignon»(3) um die Fortbildung von Handwerkern, die sich unter anderem als Maurer, Stuckateur und Kunstschmied der Bewahrung des Architekturerbes in Frankreich und ausserhalb des Landes verschrieben haben. Die Trägerschaft der «Ecole d'Avignon» – sie ist nach den Statuten ein Verein nach dem Gesetz von 1901 – übernehmen verschiedene Handwerksverbände. Massgeblich unterstützt wird sie durch die südfranzösische Region Provence-Alpes-Côte-d'Azur (PACA), für die das Institut regionale Restaurierungsaufträge umsetzt. «Für jedes Werk eine Lösung finden, die den Geist des alten Gebäudes in seinem neuen Leben bewahrt», lautet das Credo des Instituts, das sich mit seiner Schulung vor allem an die Besitzer klein- und mittelständischer Unternehmen und an deren engere Mitarbeiter richtet. Drei Tage dauert die allgemeine und technische Fortbildung für Gebäuderestauratoren, weitere drei Tage nimmt der Vertiefungskurs in Anspruch. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Spezialisierung von Maurern, Stuckateuren und Restauratoren von Wandmalereien.

Dänemark

In Dänemark bietet die 1973 eröffnete «Konservatorskolen» (9) als Teil der Königlich Dänischen Akademie der Schönen Künste auf fünf Gebieten, darunter auch Steinmonumente, Qualifizierungslehrgänge für angehende Restauratoren an. Die mittlerweile zu den angesehensten Bildungsstätten Nordeuropas zählende Einrichtung ermöglicht den Kursteilnehmern, in drei Jahren den Abschluss «Bachelor of Science» zu erwerben; wer sich um einen der raren Studienplätze bewirbt, benötigt den mit der Schweizer Matur vergleichbaren Oberschulabschluss. Es mag zunächst überraschen, dass ein beachtlicher Teil der Kursteilnehmer bereits handwerkliche Erfahrung mitbringt, etliche haben sogar den Meistertitel erworben. Von den fünf Studienanfängern, die alle drei Jahre zugelassen werden, hat nach Angaben der Institutsmitarbeiterin Karen Borchersen mehr als ein Drittel zuvor in Handwerksbetrieben gearbeitet. Werden in anderen Ländern Europas die akademische und die handwerkliche Restauratorenschulung getrennt, zeichnet sich an der Kopenhagener Schule eine Zusammenführung ab: «Dänemark kann sich als kleines Land einfach nicht erlauben, zwei Fortbildungskurse auf dem Gebiet Restaurierung zu finanzieren», lautet Karen Borchersens lapidare Schlussfolgerung.

Oben: Materialkunde für Schmiede an der Handwerkerschule von Avignon/Frankreich. **Unten:** Steinerneuerung am EFBZ für das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk im deutschen Wunsiedel (Bilder pd)

En haut: Etude des matériaux de forge à l'école des artisans d'Avignon, France.
En bas: Rénovation de pierres à l'institut EFBZ de taille et de sculpture de pierres à Wunsiedel, Allemagne (photo pd)

Deutschland

Restauratoren im Handwerk gehören zur Zielgruppe, an die sich die Akademie des Handwerks (5) im niederrheinischen Schloss Raesfeld wendet. Als überregionale Weiterbildungsinstitution der Landeshandwerksorganisationen des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen 1952 gegründet, übernimmt die Trägerschaft der gemeinnützige und von den Steuern befreite «Verein zur Förderung der Bildungsarbeit auf Schloss Raesfeld e.V.». Wer an den Kursen zum Restaurator im Handwerk teilnehmen will, benötigt in der Regel eine Meisterprüfung

Schliessen beschädigter Fassadenteile mit Kalkverputz im Rahmen eines Grundkurses der Restaurierungswerkstätten in der Kartause Mauerbach/Österreich (Bild pd)

Restauration d'une façade endommagée avec du crépi à la chaux dans le cadre d'un cours des ateliers de restauration de la chartreuse de Mauerbach, Autriche (photo pd)

oder einen gleichwertigen Berufsabschluss. Die in drei Teile mit insgesamt 550 Stunden gegliederte und berufsbegleitend angebotene Qualifizierung bietet eine Einführung in die Kunst- und Kulturgeschichte und macht die Teilnehmer mit Werkstoff und Rechtskunde vertraut; Kurse in historischer Materialkunde und Anwendungstechniken bilden den zweiten Teil, zum Schluss folgt die Arbeit an einem konkreten Projekt: Ein typischer Schadensfall an einem Denkmal ist mit Fotos, Text und Zeichnungen zu dokumentieren, dann gilt es, einen Restaurierungsvorschlag zu erarbeiten. Die Prüfung nimmt die Handwerkskammer im westfälischen Münster ab. Wer besteht, darf fortan den durch die Handwerksordnung geschützten Titel «Geprüfter Restaurator im (entsprechenden) Handwerk» tragen. «Wir verzeichnen guten Zuspruch», resümiert Pressesprecher Wolfgang Ronau, «denn diese Qualifikation eröffnet heute vielen Betrieben zusätzliche Verdienstmöglichkeiten.»

Ein halbes Dutzend vergleichbare Fortbildungsbetriebe auf diesem Gebiet haben sich in der Arbeitsgemeinschaft Bildungszentren Denkmalpflege (6) zusammengeschlossen, darunter das Europäische Fortbildungszentrum für das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk im oberfränkischen Wunsiedel (7). Die Arbeitsgemeinschaft geht zurück auf eine Initiative des Berliner Zentralverbands des Deutschen Handwerks, das damit vor allem die Grundlage für gemeinsame Qualitätskriterien bei der Fortbildung verbessern will.

Österreich

Seit 1984 haben in Österreich Handwerker die Möglichkeit, ihre Fertigkeiten auf den verschiedenen Restaurierungsgebieten bei Qualifikationskursen des Bundesdenkmalamtes (BDA) zu verbessern. «Damals war deutlich geworden, dass die bei Restaurierungen immer häufiger eingesetzten modernen Materialien bisweilen schlicht ungeeignet waren», berichtet Astrid Huber, Leiterin der BDA-Restaurierwerkstätten in der Kartause Mauerbach (8). Und deshalb sei man zu den traditionellen Baumaterialien zurückgekehrt. Auch in Österreich war das Wissen über historische Techniken damals nur noch schwach ausgeprägt. Deshalb stellte man sie in den Mittelpunkt der zweiwöchigen Grundkurse – eine Woche Theorie, dann folgt die Praxis – und der einwöchigen Vollkurse, während deren man sich mit praktischen Projekten auseinander setzt. Für die Teilnahme verlangt das BDA, das den Lehrbetrieb in Mauerbach über vergleichsweise moderate Teilnehmerbeiträge selbst finanziert, die Gesellenprüfung. Die Gruppen sind zusammengesetzt aus Handwerkern, Architekten und Restauratoren. «Diese Mischung ist sinnvoll, da sie den dringend nötigen Austausch zwischen den verschiedenen Gebieten der Restauration ermöglicht», fügt sie hinzu. Bei Bedarf bereitet die Leitung Spezialkurse vor, darunter einen Fortbildungsgang über Putzfassaden um 1900.

Restauratoren-Handbuch

tv. Das Restauratoren-Handbuch, das bereits zum sechsten Mal erscheint, richtet sich in erster Linie an Restauratoren, Konservatoren, Kunsthistoriker und Archivare. Der inzwischen unverzichtbare Ratgeber der Branche, der im Zwei-Jahres-Turnus veröffentlicht wird, gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Abschnitt findet man die Adressen von Verbänden, Fachverlagen und -zeitschriften, Denkmalämtern, Stiftungen, Schulen, Forschungsvorhaben, Restauratorenverbänden, Museumsorganisationen, Instituten und Laboratorien. Ebenfalls aktualisiert wurden die Kapitel Ausbildung, Fachzeitschriften, Museum, Forschung, Handwerk, Online und Messen. Das Fachlexikon, das in den letzten Ausgaben englische, italienische und niederländische Übersetzungen von Fachbegriffen auflistete, wird dieses Mal mit einem portugiesischen Glossar weitergeführt.

Friederike Klemm (Hrsg.): Restauratoren-Handbuch 2006. Callwey-Verlag, 160 Seiten mit 49 schwarzweissen Bildern. Fr. 34.80; ISBN 3 766 716 549

Schottland

Im mittelschottischen Fife macht das 1994 gegründete Scottish Lime Centre (4) Kursteilnehmer mit «traditionellen, durch die Modernisierung jedoch fast völlig vergessenen Handwerkertechniken vertraut», bekräftigt der Gründer Douglas Johnston, der zuvor als Arbeitsinspektor auf Baustellen tätig war. Das in seiner Art in Grossbritannien einzigartige Institut legt den Schwerpunkt auf die Bewahrung von Kalksteingebäuden. Die offiziell akkreditierte Bildungsstätte, deren Kursteilnehmer aus allen Landesteilen stammen, befindet sich in der Trägerschaft eines «Trust», vergleichbar mit einer gemeinnützig ausgerichteten und steuerbefreiten Stiftung. «Als wir angefangen haben, gab es bei uns so gut wie keinen Handwerker mehr, der etwa Kalkmörtel herstellen konnte», berichtet Douglas Johnston. «Wir stellen jedoch inzwischen fest, dass immer mehr Handwerker begriffen haben, wie wichtig die Beherrschung dieser alten Techniken ist, wenn man Gebäude professionell restaurieren will», fügt er hinzu. Rund die Hälfte der Teilnehmer an den ein- bis dreitägigen Kurzlehrgängen stammen aus dem handwerklichen Milieu, der Rest setzt sich zusammen aus Architekten, Ingenieuren und Gebäudetechnikern.

Russland

Eine der bekanntesten Restauratorenschulen Russlands hat ihren Sitz in Sankt Petersburg, das seiner zahlreichen Kanäle wegen gerne als Venedig des Nordens apostrophiert wird: Die 1947 eröffnete staatliche Berufsschule für Kunst und Restauration (10) bildet Abgänger der russischen Gesamtschule aus. Wer die Schule mit 15 Jahren abschliesst und aufgenommen wird, absolviert eine vierjährige Ausbildung. Zwei Jahre dauert die Schulung, wenn die Teilnehmer 17 Jahre alt sind. Kandidaten müssen sich laut Vizedirektor Viktor Makarovitch einem Eingangsgespräch stellen, die Ausbildung sei stark an der Praxis orientiert, versichert er. Schulgeld wird nicht erhoben, ausserdem kommt das Institut für die Verpflegung der Schüler auf. Probleme bei der Stellensuche sieht Makarovitch gegenwärtig nicht: Das historische Zentrum der zweitgrössten Stadt Russlands ist in weiten Teilen seit Jahren eine Baustelle mit gewaltigem Restaurationsbedarf.

Unten links: Einführung in alte Mauerbautechniken am schottischen Lime Centre. **Rechts:** In Grossbritannien werden auch Kinder mit Materialien und Bauweisen historischer Häuser vertraut gemacht (Bild pd)

En bas à gauche: Initiation aux anciennes techniques de construction de murs au «Lime Centre» en Ecosse. **A droite:** En Grande-Bretagne, des enfants étudient les matériaux et les méthodes de construction des maisons anciennes (photo pd)

(1) Italien: Centro Europeo di Venezia per i Mestieri della conservazione del patrimonio architettonico: www.centroeuropeomestieri.com/

(2) Spanien: Institut Gaudí de la Construcció: www.igaudi.org/

(3) Frankreich: Ecole d'Avignon: www.ecole-avignon.com

(4) Grossbritannien: Scottish Lime Centre: www.scotlime.org

(5) Deutschland: Akademie des Handwerks Schloss Raesfeld: www.akademie-des-handwerks.de

(6)Arbeitsgemeinschaft Bildungszentren Denkmalpflege: www.arge-handwerkdenkmalpflege.de

(7) Europäisches Fortbildungszentrum für das Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk Wunsiedel: www.efbz.de

(8) Österreich: BDA Restaurierwerkstätten in der Kartause Mauerbach: http://www.bda.at

(9) Dänemark: Konservatorskolen: www.kons.dk

(10) Russland: Artistic and Restoration Professional Lyceum of St. Petersburg 198261, 30/2 Stoykosti Street, Tel. 007 (812) 759-04-22, Tel./Fax 007 (812) 759-04-20

Où se former en Europe quand on veut se spécialiser dans la restauration d'art?

Savoir-faire artisanal

Thomas Veser, journaliste, Saint-Gall (résumé)

Les artisans spécialisés dans les métiers de la conservation du patrimoine architectural sont très recherchés. Les pays européens offrent, pour la plupart, un vaste choix de possibilités de perfectionnement dans la restauration d'art. En voici un bref aperçu.

Italie

Très réputé, le Centre européen pour les métiers de la conservation du patrimoine architectural[1] situé sur l'île de San Servolo, au sud-est de Venise, a été fondé en 1977 par le Conseil de l'Europe, la Communauté européenne, l'Assemblée parlementaire européenne, l'Unesco et des collectivités et des ministères nationaux. Il propose à des artisans, des architectes, des techniciens et des patrons d'entreprise des cours de «savoir-faire», «savoir voir» et «savoir conserver» dans les techniques traditionnelles de la restauration, mais aussi de la construction moderne.

Espagne

Reconnu tant par Madrid que par la région de Catalogne, l'Institut Gaudí de la construction[2] dispense une formation de base et des cours de perfectionnement dans 25 centres à plus de 4000 élèves dans la construction et la restauration. Créé en 1989 par une fondation privée, l'institut est géré par une entité regroupant une association patronale et le syndicat catalan de la construction. A Barcelone, cet institut propose des cours pratiques dans l'enceinte du chantier inachevé de la Sagrada Familia et met l'accent sur l'architecture de la fin du XIXe.

France

Crée en 1983 à l'initiative du Ministère français de la culture, du Conseil de l'Europe, de l'Unesco et de l'Icomos, l'Ecole d'Avignon[3] est un centre de formation à la réhabilitation du patrimoine architectural, géré par une association. Elle bénéficie du soutien de la région Provence-Alpes-Côte d'Azur (PACA). Elle s'est spécialisée dans la formation et le perfectionnement de ferronniers, maçons, peintres-décorateurs, restaurateurs-menuisiers, mais aussi d'urbanistes et d'architectes, aux techniques et aux matériaux de restauration.

Ecosse

Géré par un trust, entité juridique proche d'une fondation d'intérêt public, le Scottish Lime Centre[4], fondé en 1994, retransmet les techniques artisanales oubliées, par exemple la fabrication de mortier à base de chaux, en axant son enseignement sur la conservation de bâtiments en pierre calcaire. Les cours de deux ou trois jours s'adressent surtout aux artisans.

Allemagne

Une demi-douzaine de centres de perfectionnement dans les métiers de la restauration se sont regroupés en un organisme interrégional[5,6,7], créé à l'initiative de l'organisation faîtière allemande des métiers, soucieuse d'harmoniser les critères de qualité de ces cours, théoriques et pratiques. Les artisans qui suivent cette formation peuvent ainsi devenir des restaurateurs agréés dans leur branche de métier.

Autriche

Depuis 1984, l'Office fédéral des monuments[8] (BDA) organise dans la chartreuse de Mauerbach des ateliers de perfectionnement dans les métiers de la restauration. Axés sur la redécouverte des techniques anciennes et des matériaux délaissés, ces cours théoriques et pratiques durent deux semaines. Ils sont dispensés à des groupes interdisciplinaires d'artisans, d'architectes et de professionnels de la restauration.

Danemark

La Konservatorskolen[9], rattachée à l'Académie royale des Beaux-Arts, s'est ouverte en 1973. Lieu de formation académique et professionnel réputé en Europe du Nord, elle admet cinq étudiants tous les trois ans à ses cours de perfectionnement en restauration, et délivre un bachelor of science de degré universitaire au bout de trois ans d'études. Etonnamment, les deux tiers des étudiants ont déjà une expérience du métier d'artisan.

Russie

Crée en 1947, le Lycée public professionnel des Arts et de la Restauration de Saint-Pétersbourg[10] est une des écoles de restauration les plus réputées de Russie. Il dispense une formation essentiellement pratique, de 4 ans, aux jeunes qui ont achevé leur école obligatoire et qui ont passé un entretien préliminaire. Les travaux de restauration dans la Venise du Nord ne manquent pas.